

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

136 (18.11.1847)

N^o 136.

Donnerstag den 18. November.

1847.

— Karlsruhe, 17. Novbr. So eben, Mittag von halb 1 bis 2 Uhr, waren wir Zeuge einer Probe, welche die hiesige Feuerwehr-Mannschaft (Pompier-Corps) unter den Augen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs ablegte. Gegenüber der südlichen Fronte der Infanteriekaserne, an welcher die verschiedenartigsten Rettungsversuche ausgeführt wurden, befand sich der Großherzog nebst der Großherzogin, der Frau Markgräfin Wilhelm und den Prinzen auf dem Balkon der Versorgungsanstalt, von wo aus die allerhöchsten Herrschaften das Ganze mit ansahen. Eine unzählige Volksmenge hatte den geräumigen Ludwigsplatz und die Fenster der umliegenden Gebäude eingenommen, und in der That, es war der Mühe werth, mit anzusehen, wie Bürger aus allen Ständen und jeden Alters sich freiwillig zu einem so edelmüthigen Zweck verbunden hatten. Der Mühe werth war es, zu sehen, wie trefflich eingübt die Mannschaft seit der kurzen Zeit ihres Bestehens schon ist, und mit welcher Pünktlichkeit und Schnelle alles von Statten ging. Gewiß, diese Männer verdienen mit vollem Rechte die dankbare Anerkennung ihrer Mitbürger, denn beruhigt können wir Alle der Stände der Gefahr entgegenblicken, da solche Kräfte mit aufopferndem Streben vereint sind, furchtlos dem rohen Element entgegenzutreten, und unser Leben, unsere Habe und Eigenthum zu retten.

Gott behüt uns vor Gefahr,
Doch schickt Unheil er von oben,
Dann, du wackre Rettungsschaar
Raff du Muth und Kraft erproben,
Denn dem Unglück beizustehn,
Wahrlich, der Beruf ist schön!

— Karlsruhe, 16. Novbr. Bei der heute dahier stattgefundenen Abgeordnetenwahl wurde der ausgetretene Abgeordnete, Hr. Knittel, Hofbuchhändler, mit 56 unter 78 Stimmen von neuem erwählt. Die 22 nicht auf Hr. Knittel gefallenen Stimmen vertheilten sich, wie folgt: Hr. Wilh. Müller, Hofbuchhändler, 19; Hr. Bader, Baurath, 1; Hr. Klose, Banquier, 1; Hr. Ed. Kölle, Kaufmann, 1. R. 3.

— Schweiz. Am 8. Novbr. schlug man sich auf dem Gottthard. Die Urner wollten gegen Airolo hinunter, wurden aber zurückgeschlagen. Das Schirmhaus oben am Tremolathal ist wieder in der Gewalt der Tessiner. Am 9. d. concentrirten sich die Urner auf dem Hospiz (noch auf tessinischem Boden gelegen), während sich die Tessiner von allen Seiten hinzudrängten. Die Obersten Luvin und Pioda sind in Airolo. Der Geist der Truppen sei vortrefflich. Im Livinertal sei die Erbitterung gegen den Sonderbund nicht geringer, als im übrigen Theil des Kantons. In dem Gefecht vom 8. d. sollen die Urner mehrere Todte gehabt haben; von den Tessinern seien einige verwun-

det. — Der freie Rhätier berichtet: „Ein in der Nacht vom Sonntag (dem 7. Novbr.) auf den Montag von den Tessinern abgeordnetes Corps von 100 Scharfschützen, welches die feindlichen Positionen u. s. w., bloß beobachteten und auskundschaften sollte, gerieth, vom Feinde entdeckt, mit ihm in einen Scharmügel, was zur Folge hatte, daß das tessinische Corps sich zurückziehen mußte, während der Feind vorrückte und noch mit andern tessinischen Vorposten zusammenstieß. Die Tessiner hatten bloß zwei Verwundete, behaupten aber, den Urnern mehrere Mann getödtet zu haben. Die Urner führten zwei Artilleriestücke mit sich.“

— Zürich, 13. Novbr. Der Bürgerkrieg ist nun leider zum Ausbruch gekommen. Aller Verkehr stockt, und man zieht die Geschäfte möglichst an. Gott gebe, daß dieser jammervolle Zustand, wodurch das Glück unseres schönen Landes gestört wird, nicht lange andauere!

— Bern, 13. Novbr. Die gespannte Erwartung der kommenden Ereignisse dauerte heute den ganzen Tag fort. Von Morgens 2 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr hörte man in Bern Geschüßedonner und glaubte, es gelte der Stadt Freiburg, bis um 10 Uhr eine Ordonnanz von Schwarzenburg anlangte und über den Grund des Schießens und ein unglückliches Ereigniß, welches dabei stattfand, Aufklärung brachte. „Gestern Abend nämlich erhielt Regierungsrath Matys von dem Divisionskommando der bernischen Reserve den Befehl, mit der Bürgerwache einen Scheinangriff durch lebhaftes Feuern gegen die freiburgische Grenze zu machen, um die Aufmerksamkeit der Luzerner von dem wirklichen Uebergangspunkt über die Sense abzulenken. Von 2 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens wurde daher unaufhörlich mit Böllern geschossen; als der letzte Schuß geladen und tüchtig mit Steinen gestampft wurde, entzündete sich durch die Reibung das Pulver, und acht Männer der Bürgerwache wurden mehr oder weniger verwundet.“ — Gestern hatte Hr. Dufour einen Auftrag an seine Armee erlassen, worin er sagt: „Da stehen wir unsern Gegnern gegenüber. Sie wollen den Kampf. Wohlau denn, sie sollen es erfahren, wohin es führt, den Versügungen der Tagsatzung zu trotzen und ihre Bataillone zu verhöhnen!“ — Heute, Morgens um 3 Uhr, rückten die Bataillone von Laupen über den Fluß Sense und besetzten den deutschen Bezirk. Schon gestern flüchteten die Bewohner, meistens Weiber, Greise und Kinder, ihre Viehwaare und andere Habseligkeiten zurücklassend, in die nahen Wälder. Die Haltung und strenge Mannszucht der Truppen wird ihnen bald Zutrauen einflößen, sie von der Unwahrheit der Einflüsterungen überzeugen und zu dem häuslichen Heerd heimführen. Wir betrach-

ten bei so bewandten Umständen, und da sich Jounier und Forrell nebst andern Führern von Freiburg geflüchtet haben sollen, den Kampf gegen Freiburg für beendet, jedenfalls ist der Sieg in den Händen der Eidgenossen.

— Basel, 15. Novbr. Ein soeben durch Staffette eingelangtes vordrliches Kreis Schreiben vom 11. November Abends halb 5 Uhr theilt den Ständen die Kapitulation Freiburgs vom gleichen Tag Morgens 8 Uhr mit, beifügend, daß die Uebergabe ohne Schwertstreich erfolgt sei.

Die Punkte derselben lauten:

- 1) Die Regierung von Freiburg verzichtet förmlich auf den Sonderbund.
- 2) Die eidgenössischen Truppen besetzen noch im Laufe des Tags die Stadt Freiburg.
- 3) Die Stadt gibt den Truppen Logis und Unterhalt, nach Sage des eidgenössischen Reglements.
- 4) Die Regierung von Freiburg wird sofort ihre Truppen entlassen. Die Waffen des Landsturmes sollen im Zeughause niedergelegt und das Verzeichniß derselben der eidgenössischen Behörde eingehändigt werden.
- 5) Die eidgenössischen Truppen werden die Thore besetzen, garantiren Sicherheit der Personen und des Eigenthums und werden den bestehenden Behörden zur Handhabung der öffentlichen Ordnung Hilfe leisten.
- 6) Sollten sich andere Anstände als militärische ergeben, so sollen solche durch die Tagsatzung entschieden werden.

Belfaur, den 14. November 1847.

Der Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen:

G. H. Dufour.

Namens des Staatsraths von Freiburg
die Specialbevollmächtigten
H. Ddet, Syndikus.
Mülli, Advokat.

— Schweiz, 14. Novbr. Die Sonderbundsstruppen haben einen dreifachen Einfall in das Freiamt gemacht. Morgens 8 Uhr besetzte eine ziemlich starke Abtheilung die aargauischen Gemeinden Dietwyl und Rütli, wo keine eidgenössischen Truppen lagen. Nach der Mittheilung von Augenzeugen sollen sie dort in die Häuser geschossen und Kinder, Weiber und Greise aufgegriffen und zusammengebunden als Geiseln nach Giffon abgeführt haben. Die gleiche Truppenmasse zog sodann gegen Muri, wo sie von der aargauischen Artillerie mit Verlust zurückgetrieben wurde. Zwischen 12 und 1 Uhr Mittags machte eine 2. Abtheilung einen Einfall von Lindenberg gegen Seltwyl. Vier aargauische Compagnien vom Bataillon Berner schlugen den fünfmal stärkeren Feind zurück auf die Höhe und begaben sich dann nach Muri. Als etwas später die gleiche Abtheilung diesen Ort nehmen wollte, wurde sie von den dort liegenden Truppen der Brigade König kräftig zurückgedrängt, so daß sie sich auf den Lindenberg zurückziehen mußte. Ungefähr zur gleichen Zeit, zwischen 1 und 2 Uhr, versuchten etwa 500 Mann Sonderbändler, worunter auch Walliser, das Dorf Sarmenstorf zu nehmen. Auch diese wurden von bloß 2 Compagnien zurückgeschlagen. Dieses sonst dem Sonderbunde nicht abholde Dorf läutete Sturm und stellte sich mit der eidgenössischen Besatzung zur Wehr, so daß die feindliche weit überlegene Masse für gut fand, auf die Höhe zu flüchten und abzugeben. Gegen

Abend besetzte die von Giffon gekommene Abtheilung das Dorf Merenschwand, und zwar ohne Widerstand, weil der Brigadier König die Mannschaft in Muri gesammelt hatte, die höchstens 2000 Mann zählte. Auf Seite der eidgenössischen Truppen soll es etwa 12 nicht schwer Verwundete gegeben haben.

— Aarau, 15. Novbr. Nachdem die Stadt Freiburg sich ergeben, wo die Reservedivision Döfenbein die Besatzung des Kantons Freiburg bilden wird, beginnt nun die abermalige Direktionsveränderung der Division Ziegler, die mehr oder weniger in ihre vorigen Standquartiere einrückt. In kurzem wird es auf Luzern losgehen und sehr wahrscheinlich zugleich Uri und Unterwalden in Angriff genommen werden.

— Der Feldprediger des 14. bernischen Auszögerbataillons, Cuenat, ist in Laupen verhaftet worden und soll vor ein Kriegsgericht kommen, weil er im eidgenössischen Dienst stehende Soldaten zum Ausweichen und zur Meuterei verleitet haben soll.

— Von der Nar, 12. Novbr. Das gesuchte Ansehen von 3 Millionen Schweizerfranken ist nun wirklich zwischen der Eidgenossenschaft und dem New-Yorker Hause Green u. Comp. abgeschlossen worden.

— Appenzell-Innerrhoden hat nun sein Contingent ebenfalls zur Verfügung der Tagsatzung gestellt.

Alte Geschichten.

Der verdorbene Häring.*)

In einer Welt, wo Alles verkümmert ist, wo jede Wirkung zu einer neuen Ursache von unzähligen andern Wirkungen wird, wo die materiellen und geistigen Kräfte unaufhörlich mit einander wirken, wo eine Idee Revolutionen in der Körperwelt und ein kleiner Vorfall in diesen, Revolutionen in der Geisterwelt hervorbringen kann, gibt es eigentlich gar keine Kleinigkeiten in dem Sinn, wie das Wort gewöhnlich gebraucht wird. Sollte man's glauben, daß ein verdorbener Häring unter Umständen ein Ding von großer Bedeutung werden könnte? Und doch war er es. Folgende Erzählung wird dies beweisen.

Einer unserer ersten deutschen Dichter, dem unter vielen andern großen Verdiensten auch dieses eigen war, daß er Verdienste zu schätzen, zu befördern, dazu aufzumuntern, und sie aus dem Dunkel hervorzuheben wußte, kam von einer Reise zu den Mitgenossen seines Ruhmes Abends spät in der Herberge einer Reichsstadt an, wo er zum Abendbrod nichts als einen Häring erhalten konnte. Gern hätte er sich daran genügen lassen, aber der Häring war — verdorben, und er konnte ihn nicht genießen. Er war Willens, ohne Jemanden hier zu sprechen, des andern Morgens früh wieder abzureisen, um bei Zeiten in seinem Wohnorte wieder eintreffen zu können. Dieser Vorfall nöthigte ihn herumzudenken, ob ihm in derselben Stadt nicht ein Gelehrter bekannt sei, bei welchem er vor andern den Abend zubringen könnte. Er erinnerte sich eines Rathsmannes, den er kannte, schickte seinen Bedienten zu ihm und ließ sich melden. Der gute Mann erschien selbst sogleich und hatte nicht so bald von der schlechten Bewirthung des Dichters gehört, als er sogleich von sei-

*) Diesem Aufsatze liegt eine wahre Begebenheit zum Grunde.

nem Hause aus ein frugales Abendbrod veranstalten ließ, und einen schönen Abend mit dem Dichter, so wie der Dichter mit ihm, zu genießen anfang. Wie es zu gehen pflegt, wenn gute edle Menschen sich wiedersehen, sie erzählen sich das Interessanteste aus dem Zwischenraume, da sie sich nicht gesehen und gesprochen haben, besonders von interessanten Bekanntschaften und Büchern, Bemerkungen und Beobachtungen, die sie gemacht haben. Der Rathsmann kam unter andern auch auf einen verdienstvollen Mann in der Nähe, welcher in der Verborgenheit und in einer kümmerlichen Lage lebte, zu reden, und erzählte von dessen Verdiensten und Schicksalen. Ich will ihn Andon nennen. Andon, von Eltern erzogen und Lehrern gebildet, die überzeugt waren, daß Heldenthum und Wissenschaft unzertrennlich zusammen gehören, hatte sich dem Kriegswesen gewidmet. Seine Talente, seine Kenntnisse und seine persönliche Tapferkeit hatten dem Jünglinge im siebenjährigen Kriege bald eine Hauptmannsstelle bei der damals errichteten Legion erworben, und die Aufmerksamkeit der Heerführer auf sich gezogen. Dazu kam die schöne Figur des jungen Mannes. Der siebenjährige Krieg wurde geendigt. Weber die Verdienste, noch die ansehnliche Gestalt retteten Andon; die Legion, bei welcher er als Hauptmann stand, wurde entlassen, und ihn traf, wie so viele andere verdiente Offiziere, das Schicksal, auch entlassen zu werden; denn die Macht, welcher er bis dahin gebient hatte, bedurfte ihrer in Friedenszeiten nicht. Er machte Versuche aller Art, anderweitig angestellt zu werden. Aber überall fehlte es nicht an entlassenen Offizieren, die mit ihm gleiche Wünsche hegten und die Erfüllung der seinigen hinderten. Andon trieb sich eine Zeitlang brodlos herum. Zuletzt führte ihn sein gutes Geschick als Zeichenmeister in eine Klosterschule für Einhundert Thaler jährlicher Einkünfte, womit er alle seine Bedürfnisse ohne Ausnahme bestreiten mußte, welches in seiner Lage zwar sehr annehmlich, aber für einen vormaligen Hauptmann doch wenig entschädigend war. Indessen bestätigte dieses Beispiel den alten Wahlspruch, daß man klein anfangen muß, wenn man zu etwas Größerem gelangen will. Mancher hat sich dadurch auf Zeitlebens geschadet und ist eben darum in den niedrigsten Regionen geblieben, weil er durchaus groß anfangen wollte und das Kleine verschmähte; gern hätte Mancher das, was er vormalig verschmähte, wieder gehabt, aber es wurde ihm nicht wieder so gut geboten. Andon erwarb sich in seiner neuen Lage bald viele Achtung, und war noch gar keine lange Zeit in derselben gewesen, als der gute Rathsmann, der seine Bekanntschaft gemacht hatte, dem edlen Dichter von ihm erzählte. Dieser Schätzer jedes Verdienstes faßte in demselben Augenblicke, da er von Andon hörte, die Entschliebung, zu diesem zu reisen, um seine persönliche Bekanntschaft zu machen, und fand einen verdienstvollen Mann im Staube. Er verließ ihn mit dem festen Vorsatze, das verborgene Verdienst an's Licht zu ziehen, und sann auf seiner Reise über die Mittel nach, die am sichersten zum Zwecke führen könnten. Bald fand er den Weg zum Ziel. Der fürstliche Chef eines Regiments suchte einen Instruktor für die jüngeren Offiziere in den ihnen nöthigen Wissenschaften, und hatte dem Dichter deshalb Aufträge gemacht. Andon wurde dazu in Vorschlag gebracht und auch unter guten Bedingungen angenom-

men. Nach einigen Jahren, in welchen er Gelegenheit genug gehabt hatte, seine Verdienste zu zeigen, wurde er als Hauptmann bei einem Corps angestellt. Er war mehr noch, als Soldat mit ausgezeichneten Kenntnissen in seinem Fach, er war mit jeder praktischen Wissenschaft vertraut. Dieß zusammen genommen entschied für ihn, als ein auswärtiges Fürstenhaus von daher, wo Andon lebte, einen Erzieher für zwei Prinzen suchte, der Helden zu bilden im Stande wäre. Hier eröffnete sich die glänzende Laufbahn, die er von nun an durchlief. Er wurde Oberster und General, bildete die Prinzen zu Helden, wovon der eine als ein noch junger Mann mit ausgezeichnetem Ruhm gegen die Neufranken kämpfte, und hatte beträchtlichen Antheil an gewissen Staatsgeschäften.

So viel konnte ein verdorbener Häring veranlassen! — War der Häring gut, sprach der Dichter den Rathsmann nicht. Sprach er diesen nicht, so blieb ihm auch Andon unbekannt. Andon kam nicht auf diese Art aus seiner Dunkelheit, wurde weder Instruktor der Offiziere, noch Ingenieur-Hauptmann, weder Oberster noch General, und bildete jene Prinzen nicht zu Helden. Er hätte vielleicht auf eine andere Art sein Glück gemacht, aber schwerlich dürfte es so glänzend geworden sein. Man sohnt sich leider mit kleinen und großen Uebeln aus, wenn man denkt: Wer weiß, wozu es gut ist! Begebenheiten im Kleinen und Großen, die uns im Zusammenhange zu sehen vergönnt sind, wie die vorhin erzählten, helfen sehr dazu, eine Ueberzeugung zu befestigen, die uns glücklich durch die Stürme des Lebens führen, und eben so dem Mißmuth und der übeln Laune bei kleinen Unannehmlichkeiten wehren kann.

Aufforderung.

[1] Nr. 27,390. Friedrich Ludwig Siegel von Lieboldsheim, welcher mit Loos Nr. 107 in der heutigen Aushebungstagsfahrt nicht erschienen ist, wird aufgefordert sich binnen 6 Wochen bei diesseitigem Amte zu stellen und sein Ausbleiben zu rechtfertigen, widrigenfalls derselbe als Refracteur angesehen und die gesetzliche Strafe gegen ihn erkannt werden würde.

Karlsruhe den 11. November 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Vausch. vdt. E. Heinrich.

[1] Nr. 27,618. Bei der heute in Hochstetten abgehaltenen Wahl wurde der bisherige Bürgermeister Georg Michael Meinzler IV. zum drittenmal als solcher gewählt, und von Staatswegen bestätigt, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Karlsruhe, den 13. November 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Vausch. vdt. Eich.

[1] Ruckheim. (Liegenschaftsversteigerung.) Samstag den 20. d. M. Nachmittags 12 Uhr werden der Erbtheilung wegen, von dem verstorbenen Johannes Reck dahier, die unten benannten Liegenschaften auf dem hiesigen Rathhause öffentlich für ein Eigenthum versteigert.

- 1) 1 Viertel 6 Ruthen Acker hinter der Kirch auf dem Rheindamm, neben G. Friedrich Heger und G. Friedrich Schmidt.
- 2) 22 Ruthen Acker auf dem Wegland, neben Johannes Haas und Jg. Michael Hager.

Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Rupfheim, den 9. November 1847.

Das Bürgermeisteramt.
Lohlein.

vd. Geiß.

[1] Graben. (Kartoffel- und Früchteversteigerung.) Dienstag den 23. November d. J., Nachmittags 1 Uhr werden auf dem Rathhause zu Graben 300 Sester gute Kartoffeln, 3 Malter Korn und Gerste gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert. Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Graben, den 16. November 1847.

Das Bürgermeisteramt.
Kammerer.

[1] Die Gemeinde Knielingen läßt auf Dienstag den 23. d. M. Nachmittags 1 Uhr hier auf dem Rathhause die Gemeinds-Ziegelhütte zu Eigenthum öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Die Steigerungsbedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Knielingen, den 13. November 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Hauer. vdt. Bollmer.

[1] Eggenstein. (Liegenschaftsversteigerung.) Da bei der heute vorgenommenen Liegenschaftsversteigerung des hiesigen Bürgers Jakob Kösch, im Vollstreckungswege der Schätzungspreis nachbenannter Liegenschaften nicht geboten wurde, werden solche demselben, Samstag, den 27. d. M., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause zum zweiten Male im Zwangswege öffentlich versteigert, mit dem Beifügen, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, auch wenn der Schätzungspreis nicht geboten wird.

Häuser und Gebäude:

- 1) Ein einstöckiges Wohnhaus, sammt Scheuer und Stall, nebst Hofraithe und Küchergarten, in der Raupengasse, neben Johannes Bardebach und Johannes Huber.
- 2) 32 Ruthen Acker im obern Sandfeld in der Wolfgrube, neben Wilhelm Volz und Johanna Schnürer.
- 3) 1 Viertel Acker, in den alten Waldacker, neben Jakob Will und Jakob Friedrich Stuß.
- 4) 1 Viertel 2 Ruthen Acker, im Neuenfeld, in der zweiten Zelg, neben Jakob Hegel und Christoph Stern.
- 5) 1 Viertel 15 Ruthen Acker im untern Sandfeld, auf dem Jäger Acker stoßend, neben Georg Roth und Jakob Stober.
- 6) 1 Viertel 5 Ruthen bei der Sandgrube, neben alt Jakob Schreiber und Johannes Jahraus.
- 7) 1 Viertel im mittlern Damm, in den Rumelsäckern, neben Karl Schlenker und Wilhelm Volz.
- 8) 1 Viertel alda über den Weg stoßend, neben Christoph Beker und Kiefer Stuß.
- 9) 1 Viertel 6 Ruthen, im mittlern Altstättersfeld, auf den Fisperweg stoßend, neben Friedrich Braun Färbermeister, und Jakob Stober.

Eggenstein, den 12. November 1847.

Das Bürgermeisteramt.
Neß.

[1] Ruppurr. (Zwangsversteigerung.)

Zu Gemäßheit richterlicher Verfügungen vom 3. Februar d. J. L.-Nr. 3459 und vom 17. Februar d. J. L.-Nr. 5150, werden dem hiesigen Bürger und Tagelöhner jung Friedrich Pfeiffer, Dienstag den 23. November d. J., Nachmittags 2 Uhr nachbenannte Liegenschaften, in der Wohnung des Bürgermeisters dahier, im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht oder auch nicht erreicht wird.

- 1) Eine einstöckige halbe Behausung, der obere Theil, mit einer gemeinschaftlichen Scheuer und Hofraithe nebst alleiniger Stallung, Gras- und Gemüsgarten dabei, oberhalb im Ort, einerf. Georg Leiß, anderf. Wilhelm Kornmüller, Weber, vornen die Dorfstraße, hinter der Behausung der Garten auf das Dorffeld stoßend.
- 2) 1 Viertel $5\frac{1}{2}$ Ruthen (altes Maas) Acker in dem äußern Bingerstück, einerf. Christian Kolb Btw. anderf. Wilhelm Pfeiffer.
- 3) $31\frac{1}{2}$ Ruthen (altes Maas) Acker in der Doffenthard, einerf. Jb. Kornmüller l., Schneider, anderseits Heinrich Furrer.
- 4) 1 Viertel 19 Ruthen (altes Maas) Acker in der Hungerlach, einerf. alt Bürgermeister Graff, anderf. alt Friedr. Leiß.
- 5) 27 Ruthen (altes Maas) Acker daselbst, einerf. alt Bürgermeister Graff, anderf. alt Jb. Kornmüller.
- 6) 1 Viertel (altes Maas) Acker in dem Herrschaftsgewann, einerf. Bürgermeister Kiefer, anderf. Ernst Kiefer.
- 7) 1 Viertel (altes Maas) Wiesen, oberhalb der Brack, auf die Alb stoßend, einerf. Georg Wilh. Fischer, anderf. Heinrich Furrer.

Ruppurr, den 13. November 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Kiefer. vdt. Kornmüller.

[1] (Verkauf.) Donnerstag den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr wird auf dem Kirchhofe dahier, der alte Leichenwagen, welcher sich besonders zu einem großen Pritschenwagen eignet, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Wagen bei Kirchhofgärtner Walter auf Verlangen eingesehen werden kann.

Karlsruhe, den 17. November 1847.

Almosenkasse-Verrechnung.

[2] (Verkauf.) Ein neuer Eremitage und ein Rundofen, beide mit Rohr, stehen zu verkaufen. Wo? sagt das Comptoir dieses Blattes.

[3] Rechte, gelbe, italienische Weberrohr sind billig zu haben, und empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens
Conradin Haagel in Karlsruhe.

[1] (Logis.) Ein freundlich möblirtes Zimmer ist auf den 1. Dezember an einen soliden ledigen Herrn billigst zu vermieten. Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.